

schönheiten gar lieblich anhörten. Bei solchen Gelegenheiten hörten die Kinder sehr ruhig zu, und vergaßen darüber, auf die glühende Hitze zu schelten, die ihnen nicht zu spielen erlaubte. Sie waren der Meinung, den Erzählungen der Mutter zu lauschen, sei vergnüglicher als alles Andere.

Eines Tages — die Sonne brannte gerade recht heiß vom wolkenlosen Himmel nieder — erreichten die Mutter und Kinder recht herzlich müde das Obdach des kleinen Hauses und setzten sich ganz erschöpft in den Schatten desselben nieder. Mar wischte sich seufzend die Schweißtropfen von der Stirn, Bertha stützte ihr müdes Köpfchen auf die Hand, und die kleine Elise seufzte: „Ach, es ist doch schade, daß nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden!“

„Und was würdest du denn in diesem Augenblicke zum Beispiel wünschen, liebes Kind?“ fragte lächelnd die Mutter.

„Nun, da brauchte ich mich nicht lange zu besinnen,“ entgegnete Elise lech. „Ich würde wünschen, daß sogleich die Luft recht schön frisch und kalt werden möchte!“

„Damit du dich recht tüchtig erkältetest, krank würdest, und wer weiß was für Leiden auszustehen hättest,“ sprach die Mutter. „Sieh, liebes Kind, das wäre nun gleich ein thörichter Wunsch, und noch gar viele thörichte Wünsche würden ausgesprochen werden, wenn Gott uns nicht zu unserem Glücke die Erfüllung derselben versagt hätte. Dabei fällt mir die Geschichte von einem kleinen Mädchen ein, das eben so thöricht